



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Streifzüge durch Pommern. 3.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

niederem Bord (Fregatten). Die Amerikaner versuchten es zuerst, auf dem unteren Deck einer Fregatte 30 Kanonen zu placiren. Dies geschah in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Eine Nachahmung bei andern Nationen fand es aber erst 10—20 Jahre darnach.

Rhodes machte, bald nach seiner Ankunft den Entwurf zu einer Fregatte und einem Dreidecker, welche durch ihre Dimensionen alle andern in Europa vorhandenen gleichnamigen Kriegsschiffe in den Schatten stellen sollten. Der Dreidecker sollte auf dem unteren Deck 34 Kanonen, und die Fregatte sogar 36 führen. Beide Fahrzeuge wurden bis zum Jahre 1833 vollendet, aber das vom Stapellaufen der Fregatte erlebte der Architect selber nicht mehr.

Um diese Constructionen ihrem vollen Werthe nach beurtheilen zu können, muß man die beiden Kriegsschiffe mit eigenen Augen besichtigt haben. Es wird indeß zu einer Vorstellung von ihren riesigen Abmessungen verhelfen, wenn ich in Erinnerung bringe, wie der Mahomudie, der Dreidecker\*), im Tonnengehalt um ein volles Fünftel den größten Dreideckern der englischen Flotte noch vor zwölf Monaten überlegen war. Jetzt, wo man in England den „Wellington“ und „Malborough“ beendete, ist das freilich anders geworden.

### Streifzüge durch Pommern.

3.\*\*)

Auf einer Reise durch Pommern werden zwei Reisende, von denen der eine längs des Strandes, der andere tiefer im Binnenlande längs der neumärkischen und westpreussischen Grenze seine Tour nimmt, ganz entgegengesetzte Eindrücke von diesem Landestheile erlangen. Der fruchtbare Boden, die Nähe des Meeres hat dort den Anbau mit seinen Saaten, Gehegen, Viehtriften, ansprechenden Dörfern begünstigt, während das Hinterland mit seinem Sande, dem Heidekraut, dem Nadelholz, den spärlich vorhandenen Dörfern ein niederschlagendes Bild der Verödung darbietet. Wer jedoch auf einer ebenen, wald- und wasserlosen Fläche gelebt hat, findet sich durch Busch, Wald, Anhöhen und schöne Landseen öfter angenehm überrascht, wenn auch die Arbeit des Menschen mit ihrem Leben erzeugendem Erfolge nicht erfrischend hervortritt.

Nach Tacitus hatten deutsche Völkerstämme den Gebrauch, zur Abwehr vagabondirender, ansetdelungslustiger Völkstämme ihre Grenzen zu verheeren, für die

\*) Er führt Alles in Allem 132 Kanonen.

\*\*\*) Den ersten Artikel brachten wir im 28. Heft des Jahrgangs 1852; die Fortsetzung und der Schluß des gegenwärtigen folgen in den beiden nächsten Heften.

Bewohner Pommerns bedurfte es dem Osten zu keiner solchen Maßregel, da die Mutter Natur nach dieser Seite hin alle billigen Ansprüche befriedigt hat. Sind von den Polen trotzdem Raub- und Streifzüge nach dem Nachbarlande ausgeführt worden, so hat gewiß das Meer mit der glücklicheren Lage einiger Ortschaften diese Eroberungslust geweckt. Hinter den dünnen staubigen Landstraßen lockte die frische lebendige Wasserstraße der knieenden Jungfrau, deren Anziehungskraft heute eine waffenlose Schaar von Binnenbewohnern anreizt, durch ein vorzügliches Luft- und Wasserbad das angegriffene arme Futteral des Geistes zu stärken.

Jeder Ankömmling pflegt am Strande zuerst auf Bernstein Jagd zu machen, und Mancher glaubt in jedem gelblichen Steine einen Fund gemacht zu haben, bis er endlich ein Prügelschen glücklich ergattert und es dann als Erinnerung heim bringt. Die Küste war früher das Ziel weiter Reisen, um den kunstvoll bearbeiteten Stein aus erster Hand zu kaufen, am Strande gefundene arabische Münzen erinnern noch an jene fernern Handelsbeziehungen, welche die Ostsee mit dem Osten und Süden verbanden. Die Türken und Mauren liebten in späterer Zeit das Edelgestein der Ostsee wegen seiner Farbe und Heilkraft, und das reiche Venedig verbreitete es über das Morgenland. Auch in Europa schmückten sich gern die Töchter von Patriciern und Fürsten mit demselben, bis er heute fast nur an dem fleischigen Halse kräftiger Landmädchen gefunden wird.

Die pommersche Küste stand der preussischen in Gewinnung des Bernsteins weit nach. Wahrscheinlich sind die vom Meere weggespülten Waldungen, welche ihn erzeugten, an jener Küste zahlreicher überweltet worden, und der pommersche Strand mit seinem seichten Vorlande ließ die schwächer rollenden Wellen den Schatz der Tiefe nicht nahe genug heranspielen. Dort wurde die Bernsteinfischerei als Regal für die Landesregierung ausgebeutet, man sah sogar Galgen an der Küste errichtet, an welchen diejenigen Fischer aufgehängt wurden, welche auf eigene Hand dem Gewerbe nachgingen und einen kühnen Griff sich zu machen erlaubten. Jeder Landmann hatte jedoch das Recht, zwei Pfund bleichen Bernstein zur Arznei und eigenen Bedürfnissen umsonst zu verlangen.

Am pommerschen Strande wurden diese Galgen deshalb nicht errichtet, weil die Bernsteinfischerei nicht Regal war, und da die Klöster, Städte und großen Grundbesitzer auf ihrem an die See stoßenden Eigenthume mit der Strandgerechtigkeit beliehen waren, so gehörte ihnen natürlich auch das, was die See an den Strand warf. Erst Friedrich II., der keine Einnahmequelle zur Füllung seines Staatschazes verschmähte, ließ durch die pommersche Kammer bekannt machen, daß aller am Strande gefundene Bernstein beim Dorfschulzen in Verwahrung niedergelegt werden sollte, obwol damals die Bernsteinfischerei sammt der Bernsteingräberei keine zu große Ausbeute lieferte.

Bisweilen fanden sich am Strande sehr große Stücke. Bei Funkenhagen,

einem Dorfe bei Colberg, fand man 1576 ein Stück mit einem Gewicht von  $11\frac{1}{2}$  Pfd, welches diese Stadt dem Kaiser Rudolph II. zum Geschenk nach Prag sandte und ein uns bekannter Bauer pflügte bei Ruegenwalde einst ebenfalls ein sehr großes Stück aus, das derselbe leider bei der Untersuchung sehr stark zerflopfte.

Wenn jetzt das Bernsteinfischen an der pommerschen Küste für eine brodlose Kunst gilt, so wird die Habgier und Gewinnsucht der Strandbewohner auch jetzt noch durch Gerüchte von gefundenen großen Stücken erweckt, die Phantaste geht dann mit den guten Leuten durch, und wir sehen dann selbst beim rauhesten Wetter alte Leute, welche bis unter den Arm im Wasser den Seetang und andere Seegewächse mit Lebensgefahr kesserten, an welchen der Bernstein zu sitzen pflegt.

Bei meinem Aufenthalte in Stolpenmünde kamen wir mit einem alten Lootsen in's Gespräch, der als glücklicher Finder eines großen Stückes bekannt war. Er wollte uns den Anblick verschaffen, die Dorfbewohner in Aufregung nach dem Strande eilen zu sehen. Zu diesem Zwecke eilte er zu seiner, am Ende des Dorfes gelegenen Wohnung, zog sich ein Paar große Wasserstiefeln an, nahm einen Keffler mit einer Stange in die Hand und schritt nun mit imponirender Schnelligkeit durch das Dorf dem Strande zu. Man hatte wol Müße an jenem Tage, bald steckten einige alte Frauen den Kopf zum Fenster hinaus, einige auf der Straße sich herumtummelnde Jungen liefen dem väterlichen Hause zu, die größte und glücklichste Auctorität im Bernsteinfischen hatte sich mit vollständiger Ausrüstung sehen lassen, ein elektrischer Schlag durchfuhr die Leute, am Strande wurde es lebendig wie bei einem Schiffbruche, immer neuer Zugug erschien, man watete tüchtig in's Wasser — erfolglos — und während wir mit dem Urheber dieser Scene schon lange am Fenster des Gasthauses saßen und uns mit einem Glase Greg erwärmten, kehrten die Bernsteinfischer durchnäßt und erfroren nach und nach heim im guten Glauben, ihre Schuldigkeit gethan zu haben. In der alten wohlhabenden Stadt Stolp giebt es in Pommern die einzige Bernstein-Dreher-Zunft, welche mit der Königsberger wacker concurrirte und die kurz nach dem Tode Friedrich II. mehr als 400 Leute beschäftigte.

## Pariser Briefe.

Ist das wieder eine kriegerische Woche gewesen! Reden in den Kammern, telegraphische Depeschen aus Constantinopel, Reiseberichte aus Wien, üble Laune der Börse und obendrein ein nichts weniger als verliebter Dialog zwischen Baron Risseleff und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Alles Andere ist